



Gerd Weisel, Rats- und Vorstandsmitglied der Linken, hatte sein Büro aufgebaut als Beispiel für ein Stück 1968. Fotos: Rohrmoser-von Glasow

Das Jahr des Aufbruchs

Linke erinnerte mit Veranstaltung in der Meys Fabrik an 1968 – Hauptrednerin Jutta Ditfurth

VON RALF ROHRMOSER-VON GLASOW

Hennef. Den Tag des Grundgesetzes nutzte die Hennefer Linke zwar auch, um ihr zehnjähriges Bestehen zu feiern. Im Vordergrund stand indes die Erinnerung an „50 Jahre 68er-Bewegung“, wie es in der Einladung formuliert war.

Bevor Hauptgast Jutta Ditfurth ihren Vortrag über die Geschichte der politischen Freundschaft zwischen Ulrike Meinhof und Rudi Dutschke hielt, beschrieb Gerd Weisel, Rats- und Vorstandsmitglied, wie es zu der Veranstaltung in der Meys Fabrik kam. Bei einer Demonstration gegen die „Identitäre Bewegung“ vor zwei Jahren nämlich entstand die Hennefer Erklärung, deren Ziel es unter anderem war, den Tag des Grundgesetzes zu würdigen. „Wir machen diese Veranstaltung künftig jedes Jahr am 23. Mai., um dem Rechtsruck zu begegnen“, versprach Weisel.

Er hatte sein Büro ausgeräumt und in den Eingang der guten Stube der Stadt gestellt. Das Ensemble



Jutta Ditfurth erzählte von der Freundschaft zwischen Ulrike Meinhof und Rudi Dutschke.

ble war ein authentischer, historischer Rückblick in die Studentenzimmer der 60er-Jahre, mit Vinylplatten und alten „konkret“-Hefen. Als Einstimmung zog es viele Blicke der Besucher auf sich.

Auf einem Tisch daneben gab es für jeden die aktuellste Fassung des Grundgesetzes, auch in einer von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebenen Version in einfacher Sprache. Foy-

er und Saal waren vor dem Vortrag das Forum für verschiedene Initiativen, die zu unterschiedlichen Punkten politischen Protest artikulieren. Die „Coordination gegen Bayer-Gefahren“ hatte einen großen Stand aufgebaut, an diesem Freitag tagt die Hauptversammlung des Bayer-Konzerns in Bonn.

Kritik an bayrischem Polizeigesetz

Die Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner und der Flüchtlingsrat aus Köln stellten ihre Arbeit vor, ein Vertreter der „Antikapitalistischen Aktion Bonn, Grundrechte verteidigen“ berichtete von seinen Erlebnissen bei den Protesten gegen den G20-Gipfel in Hamburg. Scharf kritisierte er das neue Polizeiaufgabengesetz in Bayern, das sich nach seiner Ansicht gegen Widerstandsbewegungen richte. In Nordrhein-Westfalen stehe ein ähnliches Gesetz ebenfalls an.

Ein Aktivistin aus dem Hambacher Forst war mit einem Begleiter angeheißt. Sie schilderten die Baumbesetzungen, mit denen sie

die Rodung der letzten verbliebenen 200 Hektar des einstmals rund 6000 Hektar großen Waldes verhindern wollen, um den Braunkohleabbau zu stoppen. Sie erklärten, dass ihr Protest zugleich ein soziales Wohnprojekt sei, das politischen Wandel, Klimagerechtigkeit und den Abbau von Herrschaft erreichen solle.

Nach Musik von Salossi, der unter anderem mit Klaus dem Geiger spielt, gab Ditfurth intensive Einblicke in eine Freundschaft zwischen zwei Menschen, die deutsche Geschichte schrieben. Sie zeichnete nach, wie Meinhof, Tochter einer Bürgerfamilie, die dem Nationalsozialismus zumindest nahe stand, sich in den 50er und 60er Jahren politisierte und radikalisierte, um führendes Mitglied der Rote Armee Fraktion (RAF) zu werden. Die Journalistin war von 1967 bis 1969 mit Rudi Dutschke befreundet, der Leitfigur der außerparlamentarischen Opposition, der am 11. April 1968 Opfer eines Anschlags wurde, an dessen Folgen er 1979 starb.

Indische Aktivistin bei Hennefer Bäcker

David Lee Schenker zeigte Vandana Shiva seine ökologische Arbeitsweise und gab Kuchen mit

VON RALF ROHRMOSER-VON GLASOW

Hennef. Diese Frau ist überall auf der Welt unterwegs. Und doch kommt Vandana Shiva gerne nach Hennef und Much. Die alternative Nobelpreisträgerin kämpft seit Jahrzehnten für eine ökologische Landwirtschaft und gegen die Macht der Agrarchemie-Giganten. Jetzt ist sie aus Anlass der Jahreshauptversammlung der Bayer-Aktionäre in Deutschland, um an Veranstaltungen und Protesten unter dem Motto „Basta! ...zur BaySanto-Fusion“ teilzunehmen.

In Much hat sie bei Bernward Geiger gewohnt, die Familien sind befreundet. Der Journalist und Direktor der Organisation „Colabora“, die für ökologische Agrar- und Esskultur sowie Nachhaltigkeit wirbt, begleitet die promovierte Quantenphysikerin zu Pressekonferenzen und zu einer Podiumsdiskussion im Bonner Brückenforum.

Mit David Lee Schenker von der DLS Bäckerei in Hennef traf Shiva einen alten Bekannten wieder. Er ist für sie ein exzellentes Beispiel für lokale, handgemachte und giftfreie Lebensmittel. Schenker zeigte ihr seinen Betrieb, dessen Größe er unlängst erst verdoppelt hat. Trotzdem verbraucht er weniger Gas und dieselbe Menge Strom, unter anderem weil er Photovoltaik einsetzt. „Fast alles

kommt von hier“, erklärte er zu seinen Produkten. „Wir arbeiten nicht regional, sondern lokal.“

Das beeindruckte Shiva, zumal der Hennefer Bäcker mit amerikanischen Wurzeln alte Getreidesorten einsetzt. Sie selbst hat eine Saatgutbank mit 300 Weizensorten. Von der indischen Regierung hat sie den Auftrag, zu 150 Jahren indischer Unabhängigkeitsbewegung 150 verschiedene Brote zu entwickeln. Denn mit Broten gaben sich die Unabhängigkeitskämpfer untereinander zu erkennen. Darüber zu sprechen war bei Todesstrafe verboten. Die charismatische Aktivistin fordert die Demokratie zurück, die von der Wirtschaft korruptiert sei.

Friedenskongress in München

Die großen Konzerne bezeichnet sie als „poison (Gift) cartell“, das durch die Lebensmittelproduktion dazu beiträgt, dass Artenvielfalt vernichtet wird. Deshalb veranstaltet sie einen internationalen Kongress zur Diversität im Doon Valley im Himalaya, zu dem sie Schenker einlud. Der überlegt, zu fahren. Zunächst aber gab er ein Blech Kuchen für die Pressekonferenz mit. Shiva machte sich in der Nacht auf den Weg nach Los Angeles. Zu Silvester ist sie wieder in Deutschland bei einem Friedenskongress in München.



David Lee Schenker (r.) gab der indischen Aktivistin Vandana Shiva Kuchen aus eigener Herstellung mit. Foto: Rohrmoser-von Glasow

Geldwechsel als Vorwand für Diebstahl

Troisdorf. Trickdiebe haben eine 86 Jahre alte Frau am Mittwoch in Spich bestohlen. Sie hatte gegen 13 Uhr ihren Wagen an der Josef-Frank-Straße geparkt und telefonierte bei leicht geöffnetem Fenster, als ein junger Mann sie ansprach. Er bat sie höflich, ihm Geld zu wechseln. Die Autofahrerin folgte der Bitte. Als er darum bat, ein Geldstück noch kleiner zu wechseln, wurde die Seniorin misstrauisch und lehnte ab.

Sie fuhr mit ihrem Wagen los, hielt aber nach einigen Metern wieder an, weil sie erneut angerufen wurde. Dort kam der etwa 30 Jahre alte Mann mit der gleichen Bitte. Die Frau lehnte erneut ab und fuhr los. Erst später fiel ihr auf, dass ihre Geldbörse fehlte, die sie nach dem ersten Geldwechsel auf den Beifahrersitz gelegt hatte. Die Polizei geht davon aus, dass ein Komplize die Tür öffnete und die Börse nahm. Der Haupttäter hatte laut der Bestohlenen dunkle kurze Haare, dunkle Augen und eine kräftige Figur. Hinweise unter 02241/541-32 21. (pf)

Im Streit immer wieder mit Beil zugeschlagen

37-jähriger soll seine Ehefrau ermordet haben – Unterbringung in Klinik gefordert

VON PETER FREITAG

Siegburg/Bonn. Die Ereignisse, die sich am Morgen des 1. Oktober 2017 in einer Wohnung an der Kaiserstraße abspielten, sind zwischen den Ermittlern sowie dem einzigen überlebenden Beteiligten und seinem Verteidiger weitgehend unstrittig: Gegen 5.30 Uhr kam es dort zwischen Arton A. und seiner Ehefrau Maria (Namen geändert) zu einer heftigen Auseinandersetzung.

Nachdem sie sich zunächst einen verbalen Schlagabtausch lieferten, artete dieser schnell in eine körperliche Auseinandersetzung aus, in deren Verlauf der heute 37-jährige Hilfskoch seine damals 27 Jahre alte Frau mit einem Beil und einem Messer attackierte. Die Frau erlitt durch Dutzende Beilhiebe gegen Hinterkopf und Nacken sowie durch Schnitte mit einem Messer so schwere Verletzungen, dass sie noch in der Wohnung starb.

Seit Donnerstag muss sich Arton A. nun vor dem Bonner Landgericht verantworten. Die Anklage

wirft ihm vor, seine Frau ermordet zu haben, um die zuvor verübte Körperverletzung – mehrere Ohrfeigen – zu vertuschen. Da sowohl Anklage als auch Verteidigung davon ausgehen, dass der Beschuldigte in Folge einer psychischen Erkrankung schuldunfähig war, strebt die Anklage eine dauerhafte Unterbringung des 37-Jährigen in einer psychiatrischen Klinik an.

Diagnose Schizophrenie

Zum Auftakt des Prozesses legte der Angeklagte in einer von seinem Verteidiger verlesenen Erklärung, seine Sicht der Dinge dar. Der im Kosovo Geborene schilderte zunächst die Umstände seiner Flucht vor dem Bürgerkrieg in seiner Heimat Ende der 90er Jahre. In Deutschland stellte er einen Asylantrag und erhielt eine Duldung. Als nach dem Ende des Krieges viele seiner Landsleute wieder in ihre Heimat zurückkehren mussten, habe er so große Angst gehabt, ebenfalls abgeschoben zu werden, dass er psychisch erkrankte.

Ärzte bescheinigten ihm eine posttraumatische Belastungsstö-

rung, später bescheinigte ein Mediziner Arton A. eine Form der Schizophrenie. Deshalb wurde seine Duldung vom Rhein-Sieg-Kreis verlängert.

Bei einem Aufenthalt in seiner Heimat lernte A. seine spätere Ehefrau kennen, die seinerzeit bereits mit einem anderen Mann verlobt war. Beide verliebten sich und heirateten. Im August 2017 schließlich zog Maria A. zu ihrem Mann. Das Glück der beiden hielt aber nur wenige Wochen. Schon nach kurzer Zeit, so ließ der Beschuldigte seinen Verteidiger berichten, sei es immer wieder zum Streit gekommen. Maria habe ihn und seine Familie beleidigt, ihm vorgeworfen, er sei zu alt und zudem ein schlechter Autofahrer.

Eine dieser Auseinandersetzungen sei am 1. Oktober schließlich eskaliert. Kurz vor der Tat – die Anklage spricht von 39 Beilhieben, der Beschuldigte kann sich an 15 erinnern – habe seine Frau eine Kurznachricht auf dem Handy bekommen – er vermute, von ihrem ehemaligen Verlobten. Seine Bitte, die Nachricht lesen zu dürfen –

schließlich habe auch er seine Ehefrau bereitwillig alle Nachrichten auf seinem Handy lesen lassen – habe diese angelehnt. Beim Streit ums Handy habe seine Frau ihn gehohlet und angekündigt, sich von ihm zu trennen. Weil es in seiner Heimat nicht üblich sei, dass eine Frau ihren Mann schlage, habe er zunächst zurückgeschlagen. Schließlich habe er „jede Kontrolle“ verloren, sei ins Obergeschoss des Hauses gestürzt und habe dort ein Beil geholt.

Als seine Frau trotz des zur Drohung erhobenen Beils nicht aufgehört habe, ihn zu beschimpfen, zu provozieren und zu beleidigen, habe er schließlich zugeschlagen. Nach der Tat, an der seine Frau einem Mitschuld trage, sei er zunächst ins Badezimmer gegangen, um seine blutverschmierten Hände zu waschen, dann habe er seinen ebenfalls in Siegburg lebenden Bruder angerufen, der ihm geraten habe, die Polizei zu rufen.

Der Prozess gegen den 37-Jährigen, der seit der Tat in einer psychiatrischen Klinik untergebracht ist, wird am 7. Juni fortgesetzt.

Menge und Plees auf Ortsschildern

Sankt Augustin. Menge, Plees, Hangeloor und Bierlekovve – diese und andere mundartliche Bezeichnungen für Sankt Augustiner Ortsteile sollen nach dem Willen der Ratsfraktion „Aufbruch“ künftig häufiger auf den Ortsschildern im Stadtgebiet auftauchen.

Die Möglichkeit für solche Schilder bietet seit einiger Zeit ein Erlass der NRW-Heimatministerin Ina Scharrenbach. Nach Auffassung des „Aufbruch“ sollte gerade eine Stadt wie Sankt Augustin die Chance nutzen, die Identität ihrer Stadtteile durch Ortsschilder in Mundart zu unterstreichen.

„Wie manche anderen Kommunen im Land ist Sankt Augustin ein künstliches Gebilde, das entstanden ist durch das Zusammenwürfeln ehemals weitgehend selbstständiger Kommunen, und zudem mit einem Namen quasi aus der Retorte“, begründete die „Aufbruch“-Fraktion ihren Vorschlag. Zumindest mit den Ortsschildern könne man den einzelnen Dörfern und Stadtteilen „etwas Eigenes zurückgeben“. (pf)